

***„Elternkontakte gestalten
- kreative Methoden für pädagogische
Mitarbeiter/innen zum Thema
Erziehungspartnerschaft“***

**Antrag auf Zuwendung zur Förderung von
Modellprojekten (Transfer) der frühkindlichen Bildung
und Entwicklung**

Antragsteller:

**Ludwig-Windthorst-Haus e.V.
Katholisch-Soziale Akademie des Bistums
Osnabrück
Gerhard-Kues-Str.16
49808 Lingen (Ems)**

Inhalt

1.	Abstract	3
2.	Ausgangslage	3
(1)	Theoretischer Hintergrund	3
(2)	Ausgangslage in der Region Emsland /Grafschaft Bentheim	7
3.	Projektziele.....	8
4.	Arbeitsvorhaben des Projektes	8
(1)	Umsetzung /Zeitplan	9
(2)	Kooperationspartner	9
(3)	Auswertung und Publikation	9
(4)	Innovation und Nachhaltigkeit	10
(5)	Kooperation.....	10

1. **Abstract**

Erziehungspartnerschaft wird als aktuelles Thema insbesondere im Bereich der Professionalisierung von Mitarbeiterinnen in Kindertagesstätten (Kitas), in Beratungsstellen, in der Erzieherinnenausbildung, in Kommunen als eine zentrale zukünftige Herausforderung bei zunehmender Verweildauer der Kinder in den Einrichtungen thematisiert.

Zentrales Anliegen dieses Transferprojektes ist es, den von verschiedenen Wissenschaftlern geprägten Begriff der Erziehungspartnerschaft in der Praxis lebendig zu diskutieren, um vertiefte Erkenntnisse zur konstruktiven Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern zu gewinnen und das Konzept „Erziehungspartnerschaft“ so in Praxiskontexte zu implementieren.

Zu diesem Zweck werden kreative Workshops mit Vertreter/innen unterschiedlicher Kooperationspartner in Kontext der Pädagogik der frühen Kindheit durchgeführt.

2. **Ausgangslage**

(1) **Theoretischer Hintergrund**

Textor spricht von einer Erziehungspartnerschaft zwischen Familie (nicht: Eltern) und Kindertageseinrichtung. Das System Familie bestimmt die Erziehung und damit die kindliche Entwicklung in entscheidendem und grundlegendem Maße - gleichzeitig nimmt die Bedeutung institutioneller Erziehung und damit die Wirksamkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen der Elementarpädagogik durch die ansteigende tägliche Betreuungszeit und die Tendenz zur immer jüngerer Kinder in den Einrichtungen stetig zu.

Wenngleich die Verantwortung für das Aufwachsen eines Kindes letztlich immer bei den Eltern liegt – mit Ausnahme der Fälle von Inobhutnahme – wird mit dem Begriff Erziehungspartnerschaft betont, dass Familie und Kindertageseinrichtung ein "Bündnis" geschlossen haben, in dem sie Verantwortung für das Aufwachsen von (ihren) Kindern übernommen haben, ähnliche Ziele verfolgen und diese gemeinsam zu verwirklichen suchen.

Erziehungspartnerschaft realisiert sich in einem dynamischen Kommunikationsprozess, in der wechselseitigen Öffnung von Familie und Kindertagesstätte. Dies setzt gegenseitiges Vertrauen und Respekt voraus - Haltungen, die sich auch auf das Kind positiv auswirken: Sieht es, dass die pädagogischen Fachkräfte seine Familie wertschätzen, wird es eher Selbstachtung entwickeln. Merkt es, dass seine Eltern die Fachkräfte respektieren, fördert dies den pädagogischen Bezug und die Lernmotivation. Öffnung auf Seiten der Familie bedeutet, dass die Eltern über das Verhalten des Kindes in der Familie, besondere Erlebnisse, ihre Erziehungsziele und -methoden sprechen. Becker-Textor (1992) schreibt hierzu: "Wenn die Mitarbeiter des Kindergartens die Familien kennen, so hat dies sehr positive Wirkungen in den

Alltag der Einrichtung hinein. Es gelingt ihnen besser, die Welt der Familie und die Welt des Kindergartens zu verbinden oder gar zu einem Ganzen zu vereinen. Die Bewältigung des Alltags wird leichter" (S. 53).

Auf Seiten der Kindertagesstätte und anderer Institutionen geht es bei der Öffnung darum, den Alltag in der Einrichtung für die Familien durchschaubar zu machen. Die Eltern möchten wissen, wie normalerweise ein Tag abläuft, welche Erziehungsziele, -vorstellungen und -praktiken die Fachkräfte haben, wie sie sich in schwierigen Situationen (z.B. gegenüber einem trotzenden oder aggressiven) Kind verhalten (Textor 1994b). Auch wollen sie von dem entwicklungspsychologischen und pädagogischen Fachwissen und den Erfahrungen der Erzieher/-innen profitieren. Vor allem aber wünschen sie Informationen darüber, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält, wie es sich entwickelt, welchen Lernfortschritt es macht und ob es Schwierigkeiten hat (Bundy 1991; Jowett 1990; Sharpe 1991). Wenn sie wissen, was es in der Kindertageseinrichtung leistet, haben sie mehr Verständnis für seine Aktivitäten und erkennen die Bedeutung des Spiels für seine Entwicklung. Auch können sie dann leichter beurteilen, inwieweit der Kindergarten auf die Schule vorbereitet oder der Hort schulisches Lernen ergänzt.

Erziehungspartnerschaft bedeutet aber nicht nur den Austausch von Informationen über das Verhalten, die Entwicklung und Erziehung des Kindes im jeweiligen System, sondern geht einen entscheidenden Schritt weiter: Familie und Kindertageseinrichtung versuchen, ihre Erziehungsziele, -methoden und -bemühungen aufeinander abzustimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen. Sie kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen oder ihm zu helfen, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern. Durch Erziehungspartnerschaft kann Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen gewährleistet, der größtmögliche Lernerfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten gefördert werden (Berger 1986; Epstein 1992). Das Kind wird nicht nur in seiner "Ganzheit" gesehen (also wie es sich in allen Systemen verhält), sondern es kommt auch ein ganzheitliches Erziehungsprogramm zustande (Gelfer 1991). Allerdings dürfen sich die pädagogischen Fachkräfte nicht aufgrund ihrer Fachkompetenzen als "Besserwisser" fühlen, sondern müssen in den Eltern gleichberechtigte Partner sehen - zumal nur diese auf Dauer dem Wohl der Kinder verpflichtet sind und nach allgemein bekannten wissenschaftlichen Erkenntnissen den bei weitem größten Einfluss auf ihre Entwicklung haben.

Formen der Elternarbeit

Erziehungspartnerschaft kann sich in einer Vielzahl höchst unterschiedlicher Formen realisieren (Textor 1994a, 1995). Ein "Standard-Angebot" der Elternarbeit entspricht weder der Vielfalt der Familienformen, den unterschiedlichen Lebenslagen und der "Entstandardisierung" familialer Lebensläufe noch den von Eltern geäußerten Wünschen, Interessen und

Bedürfnissen (Arbeitskreis Fortbildung 1993; Textor 1994b). Die größtmögliche Zahl von Familien kann nur erreicht werden, wenn verschiedene Methoden und Kommunikationskanäle benutzt sowie unterschiedliche Arten von Aktivitäten und Mitwirkungsformen angeboten werden - wobei deren Anzahl aber auch nicht zu groß werden darf, da sich sonst die Elternschaft aufsplittet und die Teilnehmerzahlen bei den einzelnen Aktivitäten zu klein werden.

Formen der Elternarbeit, die der Realisierung von Erziehungspartnerschaft dienen, lassen sich in sechs Kategorien fassen:

Formen, die den wechselseitigen Austausch über die Entwicklung und Erziehung des jeweiligen Kindes sowie die Abstimmung von Verhaltensweisen ermöglichen: Neben Tür-und-Angel-Gesprächen sind hierfür vor allem längere Telefonate und vorab vereinbarte Besprechungen geeignet.

Angebote, die der Öffnung der Kindertageseinrichtung zur Familie hin dienen: Die schriftliche Konzeption der Tagesstätte, Wochenpläne, Tagesberichte, Elternbriefe, Präsentation von Fotos über den Alltag in der Einrichtung, Ausstellungen der Arbeitsprodukte der Kinder, Spiel- und Bastelnachmittage sowie Hospitationen vermitteln Eltern einen Einblick in die pädagogische Arbeit, einen Eindruck von der Rolle der Erzieher/innen und allgemeine Informationen über laufende Aktivitäten. Auch Elternabende können diese Zielsetzung verwirklichen, wenn über den Alltag in der Einrichtung berichtet wird, Dias gezeigt werden oder den Eltern das Nacherleben des vergangenen Tages ermöglicht wird: "An einem typischen Elternabend kamen die Eltern in den Gruppenraum, der so gestaltet war, wie er von den Kindern tagsüber genutzt wurde. Sie (die Erzieherin) zeigte den Eltern die Spielecken und erklärte, was in ihnen gelernt wird. Die Eltern konnten dann selbst die Aktivitäten der Kinder ausführen und für sich die kognitiven Herausforderungen entdecken, die mit den jeweiligen Aufgaben verbunden waren" (Stipek/Rosenblatt/DiRocco 1994, S. 8). Manche Erzieher/innen geben den Kindern auch Notizen über besondere Ereignisse oder Entwicklungsschritte mit oder führen Tagebücher über jedes einzelne Kind, die von den Eltern ausgeliehen werden können. Auf diese Weise erhalten die Erziehungsberechtigten einen Überblick über den Entwicklungsstand ihrer Kinder.

Formen, die der Öffnung der Familie zur Kindertageseinrichtung hin dienen: Eltern können Erzieher/-innen einen Einblick in die Familiensituation und den Lebensalltag der Kinder außerhalb der Tagesstätte nicht nur in informellen oder formellen Gesprächen geben, sondern auch durch Einladungen in ihre Wohnung (z.B. zur Geburtstagsfeier des jeweiligen Kindes). Vereinzelt ist es auch üblich, dass die Fachkräfte mindestens einen Hausbesuch pro Jahr bei allen Familien machen oder dass die Eltern Fragebögen über die Entwicklung ihres Kindes in der Familie ausfüllen.

Angebote, die die Mitarbeit von Eltern in Kindertageseinrichtungen ermöglichen: Die Mitwirkung von Eltern bei Projekten, Ausflügen, Festen und Familiengottesdiensten, ihre Einbindung beim Kochen, bei der Gartenarbeit, bei der Gestaltung von Innen- und Außenräumen oder beim Werken sowie ihre Mitarbeit in der Gruppe (z.B. Vorlesen, Spielen mit einer Teilgruppe, Bericht über ihre Berufsarbeit, Einbringen ihrer Hobbys oder besonderer Qualifikationen) sind besonders intensive Formen der Kooperation von Familie und Kindertagesstätte. Die Eltern werden in die pädagogische Arbeit der Erzieher/innen und in den Alltag der Einrichtung eingebunden, als Ressourcen und Helfer genutzt. Mancherorts können sie auch bei Erkrankung einer Fachkraft einspringen oder werden als Hilfskräfte stundenweise bezahlt.

Angebote, die der Beeinflussung der Familienerziehung dienen: Vorträge von Psychologen, Pädagog/innen und Ärzt/innen sowie andere Elternbildungsveranstaltungen - die oft in Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildungseinrichtungen erfolgen oder von mehreren Kindertagesstätten gemeinsam angeboten werden - eignen sich vor allem zur Wissensvermittlung mit anschließender Diskussion. Elterngruppen und themenspezifische Arbeitskreise ermöglichen einen eher formellen, Elternstammtische und -cafés einen eher informellen Informations- und Erfahrungsaustausch. Aber auch durch Elternbriefe, Familienfreizeiten, Ausstellungen guter Spiele und Bücher sowie die Ausleihe derselben kann Einfluss auf die Familienerziehung genommen werden. Schließlich können im Einzelgespräch individuelle Erziehungsfragen und -probleme besprochen werden.

Formen der Mitbestimmung: Bedenkt man, dass nur die Eltern als alleinige Erziehungsberechtigte auf Dauer an dem Wohl und der allseitigen Förderung ihrer Kinder interessiert sind, dann erscheint es einem sinnvoll zu sein, ihnen Möglichkeiten zur Beeinflussung der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder in Tageseinrichtungen einzuräumen. Sind Eltern Träger der Kindertagesstätte, haben sie als Arbeitgeber große Mitbestimmungsmöglichkeiten - ansonsten räumt ihnen der Gesetzgeber via Elternbeirat überwiegend Beratungsfunktionen ein. Dies sollte Fachkräfte aber nicht daran hindern, interessierte Eltern an der Erstellung und Fortschreibung der Konzeption der Einrichtung, an der Jahresplanung (Besprechung möglicher Themenschwerpunkte, Projekte, Feste usw.) oder an der Besprechung der Wochenpläne zu beteiligen, so dass sie ihre Vorschläge, Wünsche, Interessen und Vorstellungen einbringen können. Auch dadurch kann Kontinuität zwischen öffentlicher und privater Erziehung erreicht werden: "Ein kritischer Überblick über einen Großteil der professionellen Literatur betreffs der Kommunikation mit Eltern verweist auf eine implizite Vorannahme, nach der Kontinuität dadurch zustande kommen wird, dass Eltern ihre Erziehungsgewohnheiten ändern, und nicht dadurch, dass Erzieher aufgrund der Gespräche zwischen Eltern und Fachkräften ihr Programm verändern" (Shimoni 1991, S. 13). Mitbestimmungsmöglichkeiten sollten aber nicht nur auf die Arbeit der Kindertageseinrichtungen beschränkt sein. Unter dem Begriff des "Empowerment" wird

diskutiert, dass Erzieher/-innen Eltern motivieren sollten, sich kommunalpolitisch zu engagieren und als Fürsprecher für Kinder und Tagesstätten aufzutreten. Auch sollten Eltern angehalten werden, in Eltern- und Familienverbänden, Initiativgruppen und überörtlichen Elternvertretungen mitzuarbeiten.

Das vorliegende Projekt dient dem vertieften Dialog zwischen pädagogischen Fachkräften und den Familien (vor allem Eltern) der Kinder und damit der Implementierung eines regional adaptierten Konzeptes der „Erziehungspartnerschaft“ in den Landkreisen Emsland und der Grafschaft Bentheim und will die landesweite Diskussion zu dem Thema mit gestalten.

(2) Ausgangslage in der Region Emsland Grafschaft Bentheim

Die Situation der Institutionen, die mit Eltern und Kindern von Anfang an arbeiten, ist geprägt durch einen starken Wandel gesellschaftlicher Vorstellungen von Kindererziehung und sozialpolitischen Absichtserklärungen, diesen Wandel auch institutionell abzubilden. Triebfeder dieser Veränderungen ist u.a. die Debatte um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – so dass der Versuch unternommen wird, Eltern die „Erziehungsarbeit“ tendenziell abzunehmen und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich partiell aus den familiären Aufgaben herauszulösen. Während noch bis vor wenigen Jahren die Erziehung von Kindern vielfach „Privatsache“ war und im Rahmen von Familie stattfand, findet aktuell Kindererziehung mehr und mehr in öffentlichen, institutionellen Kontexten statt, in denen Kinder immer früher und immer länger betreut werden. Im Landkreis Emsland war es bis vor wenigen Jahren noch sehr selten, dass Kinder im Alter von 3 Jahren eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Bis 2004 herrschte in der Bevölkerung eine allgemeine Annahme, dass es „ausreichend“ sei, Kinder in den letzten zwei Jahren vor der Einschulung in einen Kindergarten zu geben. Durch den flächendeckenden Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren und Häusern für Kinder und Familien wurde ein wichtiger Schritt zur Ausweitung der Betreuungszeiten bei gleichzeitiger Orientierung an familiären Notwendigkeiten und Bedürfnissen getan und die Familie ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. In neuerer Zeit werden flächendeckend Kinderkrippen für Kinder von 0 – 3 Jahren geschaffen.

Viele Erzieher/innen, aber auch Lehrkräfte und päd. Mitarbeiter/innen von Beratungsstellen formulieren, dass aufgrund der Weiterentwicklung der Einrichtungen eine Neuorientierung in der Wahrnehmung der Rollen im Dialog zwischen institutioneller und familiärer Erziehungszuständigkeit angezeigt ist.

In disziplinärer Perspektive wird zunehmend von frühkindlicher Bildung gesprochen, ohne dass öffentlich wahrnehmbar wäre, welches theoretische Konstrukt hinter einem so formulierten Bildungsanspruch von Einrichtungen für Kinder von 0 – 6 Jahren steht. So ist unabdingbar, dass dem Umbau der Institutionen dringend ein Umbau der pädagogischen Konzeptionen und der Haltungen von pädagogischen Fachkräften erfolgen muss: Erziehung wird zunehmend als

Prozess der Koproduktion von Eltern, pädagogischen Fachkräften und Kindern verstanden – Bildung als Aneignung der sozialen und sachlichen Welt und stetiger Erweiterung von Weltsicht bedarf einer eigenen inhaltlichen und methodischen Herangehensweise, die weit über tradierte Vorstellungen von „Unterrichtung“ als Bildung hinausgeht und in engem Bezug zum Erziehungskonzept steht.

3. Projektziele

Im Wesentlichen zielt das Projekt auf zwei Ziele:

- Bearbeitung und Vertiefung des Themas „Erziehungspartnerschaft – Elternkontakte gestalten“ mit Fachkräften unterschiedlicher Professionen, die mit (werdenden) Eltern zusammenarbeiten, um die Sensibilität für die Bedeutung einer konstruktiven Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften zu erhöhen und die Bereitschaft zu einer solchen „Erziehungspartnerschaft“ zu stärken.
- Entwicklung und Erprobung kreativer Formen der Auseinandersetzung mittels theaterpädagogischer und kunstpädagogischer Workshopangebote zum Thema Erziehungspartnerschaft als niedrigschwellige Möglichkeiten der Eltern- und Fachkräftekommunikation.

4. Arbeitsvorhaben des Projektes

3 Halbtagesveranstaltungen

Zielgruppe:

Eltern, pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten, Mitarbeiter/innen in Beratungsstellen, in Jugendämtern, in der Frühförderung, im Kindernetz Emsland, in der Fachberatung, Lehrkräfte und Schüler/innen der Fachschulen für Sozialpädagogik

Ziel:

Erstellung von Kunstobjekten Skulpturen zum Thema: Erziehungspartnerschaft (durchführender Partner: Kunstschule Lingen). Bei der Erstellung werden die unterschiedlichen Institutionen in den Landkreisen (Frühförderung, Fachschulen, Erwachsenenbildung, Kindertagesstätten kommunale Jugendämter, Kreiselterrat, Fachberatung) einbezogen. Diese Skulptur kann nach ihrer Erstellung von Institutionen als „Diskussionsanlass“ oder im Rahmen von Veranstaltungen in der Region ausgeliehen werden.

Entwicklung eines theaterpädagogischen Impulses für das Thema in der Elternarbeit (Fachhochschule Osnabrück, Institut für Theaterpädagogik, in Zusammenarbeit mit Vertreter/innen der o.g. Institutionen. Die Erarbeitung dieser Gruppe wird dokumentiert und kann anschließend für Veranstaltungen zu dem Thema in der Region auftreten.

Erarbeitung eines Seminarangebotes (Workshops) zur Durchführung von Elternabenden in Kindertagesstätten in denen fachliche Impulse und kreative Umsetzung miteinander verzahnt werden, um das Thema Erziehungspartnerschaft zu thematisieren. Dieses Angebot wird von Trägern in der Region als Dienstleistung im Sinne einer bildungsbereichsübergreifenden Zusammenarbeit von den beteiligten Erwachsenenbildungsträgern angeboten.

Erstellung einer Arbeitshilfe mit Darstellung der Vorgehensweisen, inhaltlich wissenschaftlich fundierten Darstellungen und möglicher methodischer Umsetzung in der Praxis.

Entwicklung einer systematischen Unterrichtseinheit zu dem Thema Erziehungspartnerschaft an Fachschulen.

(1) Umsetzung /Zeitplan

Projektbeginn: 01.09.2009

Projektende: 31.12.2009

Arbeitsgruppe (Antragsteller und Kooperationspartner)

Antragsteller: Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen

(2) Kooperationspartner:

- Marienhausschule Meppen, Fachschule für Sozialpädagogik
- Fachschule für Sozialpädagogik der Berufsbildenden Schulen Nordhorn
- Kreiselternrat im Emsland
- Stadtelternrat Lingen
- Historisch Ökologische Bildungsstätte Papenburg
- Kunstschule Lingen
- Frühförderung des Christophoruswerkes Lingen
- Fachhochschule Osnabrück, Institut für Theaterpädagogik
- Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung
- Landkreis Grafschaft Bentheim, Fachbereich Jugend und Sport

(3) Auswertung und Publikation:

„Mit Eltern ins Gespräch kommen – früh mit Eltern Kinder begleiten und Erziehungspartnerschaften gestalten“

Regionale Beispiele für einen lebendigen Dialog

Erstellung einer Arbeitshilfe mit Zusammenfassung fachlich aktueller Diskussionen, Dokumentation der Entstehung der kreativen Zugänge zu dem Thema und die methodischen Möglichkeiten der Gestaltung eines Dialoges zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Diese Arbeitshilfe eignet sich zum Einsatz im Unterricht der Fachschulen für Sozialpädagogik und der Erwachsenenbildung.

(4) Innovation und Nachhaltigkeit

Kooperation der unterschiedlichen Fachstellen, Fachschulen, Erwachsenenbildungsträger, Kunsthochschule und der Fachhochschule, Initiierung weiterer Aktivitäten in neuem Kooperationszusammenhang.

Kunstobjekte können anschließend ausgeliehen bzw. der theaterpädagogische Impuls der Theatergruppe anschließend von Einrichtungen gebucht werden, um das Thema in der Praxis zu bearbeiten (die dadurch entstehenden Kosten sind nicht im Projektantrag enthalten).

(5) Kooperation

Das Projekt will die (noch) ungewöhnliche Kooperation zwischen Hochschule, Erwachsenenbildung, Fachschulen, Kindertagesstätten, Kunsthochschule, Kommunen und Elternvertretungen gezielt für die notwendige Diskussion rund um Erziehungspartnerschaft in den Blick nehmen.

Die Ergebnisse werden auf regionalen Veranstaltungen präsentiert und so einer großen Fachöffentlichkeit präsentiert.

Das Projekt will mit der Erarbeitung der Arbeitshilfe, aber auch mit der anschließenden Nutzung der Skulpturen und der Möglichkeit des Auftritts durch die Studierenden und pädagogischen Fachkräfte die Diskussion nachhaltig in der Region verorten.

Für Institutionen in der Region aber auch darüber hinaus wird die Arbeitshilfe Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem Thema Erziehungspartnerschaft im Team und mit den Eltern geben und zu möglichen kreativen Umsetzungen in der pädagogischen Praxis motivieren.

Wissenschaftliche Impulse zu dem Thema werden in anderen Veranstaltungen, auf denen die kreativen Elemente zur lebendigen Elternarbeit vorgestellt werden, von Martin M. Textor und Prof. Waldemar Stange (Leuphana Lüneburg) eingebunden.